

Sachbuch



Peter Mattmann-Allamand: Deglobalisierung. Promedia, 260 S., Fr. 31.90

Richtungswechsel um 180 Grad

Die Welt taumelt von Krise zu Krise, so der bekannte Krienser Arzt und Homöopath Peter Mattmann-Allamand. In seinem Buch «Deglobalisierung» zeichnet er «einen ökologisch-demokratischen Ausweg». Die «globale Krise» bezeichnet Mattmann-Allamand denn auch als «eine Krise der Globalisierung, verursacht durch die Globalisierung». Er definiert, was Globalisierung ist und wie sie zu einer Machtverschiebung zugunsten der transnationalen Konzerne auf Kosten der lokalen KMU-Wirtschaft geführt habe, behandelt aber auch die Zeit davor.

Als politischer Aktivist (POCH) hat Mattmann-Allamand die 68er-Bewegung, welche einige Prämissen der Moderne einer grundsätzlichen Kritik unterzog, miterlebt und mitgestaltet. Der abrupte Kurswechsel der 68er, Linken und Grünen ins Lager der Globalisierer habe die Bewegung ein Ende gesetzt und seit den 1990er-Jahren eine ökologische Wende verhindert. 1995, nach dem Kurswechsel der Grünen in der EU-Beitrittsfrage, ist der Luzerner aus der Partei ausgetreten, für die er jahrelang in Kantons- und Stadtparlament politisiert hat.

Bankenkrise (2008), Schuldenkrise, Flüchtlingskrise (2015), Öko-Krise (2018), Gilets jaunes (2019), Corona und Weltwirtschaftskrise (2020): Damit es zu einer Machtverschiebung in Richtung Lokalisierung, Kleinräumigkeit und demokratischer Machtkontrolle kommen könne, brauche es ein antiglobalistisches Bündnis jenseits von «links» und «rechts». Sein Buch mit reichem Literaturverzeichnis richtet sich somit an «besorgte Bürgerinnen und Bürger aller politischen Couleurs». (reg)

Tonspur kämpft gegen Orchester

Das 21st Century Orchestra bringt erstmals den zweiten «Star Wars»-Film ins KKL – ein Spektakel.

Roman Kühne

Es ist eine grosse Premiere. Zum ersten Mal erklingt im KKL der für viele beste «Star Wars»-Film aller Zeiten. 1980 erschien, ist «Das Imperium schlägt zurück» bis heute Massstab und Vorbild für die ganze Reihe und Spinn-offs dieser Disney-Franchise.

Auf der Bühne steht das 21st Century Orchestra unter ihrem Dirigenten Ludwig Wicki. Eigentlich die Hauptakteure im Spektakel. Doch an diesem Montagabend im gut gefüllten KKL müssen sich die Musikerinnen und Musiker lange gedulden. Erst der Abspann gibt ihnen die nötige Luft, sich künstlerisch zu entfalten.

Der Inbegriff des Bösen

Dies müsste eigentlich nicht so sein. Das von John Williams komponierte Score umfasst ganze 107 Minuten Musik. Lange Pausen gibt es keine. Die Musiker haben ständig zu tun. Nicht nur der Film, auch die Musik gilt als etwas vom Besten, was je in diesem Genre komponiert wurde. Der Impact auf das Publikum mag beim allerersten «Krieg der Sterne» grösser gewesen sein. Seine Fortsetzung ist jedoch raffinierter und weitet die Welt der Leitthemen deutlich aus. Allen voran das «Darth Vader's Theme», welches hier das erste Mal erklingt. Bis heute ist der brutal hackende Marsch der Inbegriff des universellen Bösen. In der gnadenlosen Musik werden Erinnerungen wach an den wilden zweiten Satz der 10. Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch, wo der Komponist wohl ein Porträt Stalins wagte.

Oder das einfache Yoda-Thema, wo John Williams dessen grosse Weisheit in musikalische Klarheit packt. Daneben verfüttert der Komponist immer wieder kleinere musikalische Inputs an das Publikum –



Das 21st Century Orchestra spielt im KKL die Filmmusik zu «Das Imperium schlägt zurück».

Bild: Pius Amrein (Luzern, 27. Dezember 2021)

das Fagott für den Kopfgeldjäger Boba Fett oder die prahlrische Melodie für Lando Calrissian und seine Wolkenstadt.

Musik allein erreicht schon Spitzenpegel

All diese Themen, ihre Modulationen und Verflechtungen sind für sich alleine ein Abend im KKL wert. Leider kommen genau diese, vor allem im ersten Teil, nicht richtig zur Geltung. Die Abmischung setzt zu sehr auf den Film, seine Dialoge und Geräusche. Das Schnaufen von Darth Vader, aber auch einfache Schritträusche oder die Bewegung eines Stuhls verhindern es oft, Feinheiten in der Partitur wahrzunehmen. In den Kampfszenen mit seinen Explosionen,

Fluggeräuschen, Laserschweren und angespannten Dialogen findet die Schlacht nicht nur auf dem Bildschirm statt. Wagemutig stürzt sich auch das Orchester in den Nahkampf mit der Tonspur. Die Musik erreicht für sich allein Spitzenpegel. Zusammen mit dem Film ist es zu viel. Vereinzelt Zuschauer halten sich denn auch immer wieder die Ohren zu.

Musik ins Zentrum gerückt

Han Solo fliegt knapp an einem Asteroiden vorbei, während der feindliche Pilot nicht so viel Glück hat. John Williams untermauert dies mit einer doppeldeutigen Musik, die Solos Selbstgefälligkeit, aber auch seine Ziel-

strebigkeit treffsicher in Noten kleidet. Nuancen, die in der Lautstärke untergehen. Beim «Darth Vader's Theme» versinken die wichtigen akkordischen Wechsel der Waldhörner in den Filmgeräuschen. Schon bei «Drei Haselnüsse für Aschenbrödel» war der Ton zu laut eingestellt. Das Faszinierende an diesen Liveaufführungen ist ja gerade, dass die Musik im Zentrum steht. Sich die Filmspur und die Musiker nicht gegenseitig in die Höhe schaukeln. Die meisten Besuchenden dürften den Film schon kennen. Da macht es nichts, gerade mit Untertitelung, wenn in Kampfszenen nicht das hinterste und letzte Wort zu verstehen ist. In den ruhigeren Szenen auf dem Planeten des Jedi-

Meisters Yoda oder im weniger explosiven zweiten Teil kommt das Orchester besser zur Geltung. Die Solos in Waldhorn und Klarinette bei den Auftritten des Jedi-Meister oder die Luftigkeit in den verschiedenen kurzen Liebesszenen setzen hier wohlthuende Kontrapunkte.

Und dann eben der Abspann, wo das 21st Century Orchestra wuchtig und weit aus dem Vollen schöpft. Die rasche Vermengung der verschiedenen Leitmotive und ihre akkordischen Verflechtungen für ein zweitletztes Highlight sorgen. Als Zugabe ist es dann – wie könnte es anders sein – noch einmal der Marsch des Oberschurken, der das begeisterte applaudierende Publikum in die Nacht entlässt.

Mit Woody Allen und Leos Carax in die neue Kinowoche

Neben neuen Arthouse-Filmen dominieren über den Jahreswechsel bereits angelaufene Blockbuster in den Zentralschweizer Kinos.

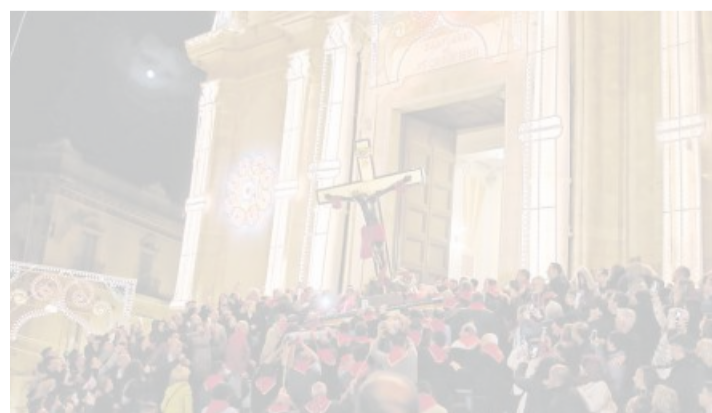
A Black Jesus

Die Bewohner einer sizilianischen Kleinstadt verehren zwar eine schwarze Jesusstatue, begegnen den afrikanischen Asylsuchenden jedoch mit verstecktem bis offenem Ressentiment. Aber: «Die Sizilianer waren im-

Sonntag, 2. Januar, 11.00; Mittwoch, 5. Januar, 18.30.

Annette

Adam Driver spielt im Musical «Annette» des Franzosen Leos Carax («Les amants du Pont-Neuf») den Comedian Henry, der sich «Ape of God», Affe Gottes, nennt. Seine Angebetete, die Sopranistin Ann (Marion Cotillard), stirbt tausend Tode auf der Bühne und wird vom Publikum genauso vergöttert wie Henry. Das Promi-Paar heiratet und bekommt ein Kind. Das Familienglück scheint perfekt und wird in den Klatschblättern der Showbiz-Stadt L.A. ausgiebig gefeiert. Aber in Henry schlummert eine dunkle Seite. Eigentlich ist «An-



«A Black Jesus» läuft im Stadtkino, Luzern.

Bild: Boxfish Films

nette» eine Rockoper des US-amerikanischen Duos Sparks, das die Musik komponiert und das Drehbuch geschrieben hat. Carax setzt das im Rhythmus der

Musik filmisch überwältigend und ideenreich um. Der Film ist exzentrisch und wird getragen von den überragenden Hauptdarstellern. Die Emotionen im

Drama um Ruhm, Fall und den Umgang mit künstlerischer Begabung aber finden auf der Leinwand statt – Liebe, Begehren, Wut, Hass, Rachegefühle –, nicht unbedingt beim Publikum selber. Bourbaki, Luzern; Gotthard, Zug.

Fedier – Urner Farbenvirtuose? (Vorpremiere)

Der neue Dokumentarfilm von Felice Zenoni. Bourbaki, Luzern: Mi, 5.1., 12.15 Lunch-Kino.

Rifkin's Festival

In der neuen Komödie von Woody Allen begleitet der ehemalige Filmdozent und Mochtegegnautor Mort Rifkin seine Frau ans Filmfestival von San Sebastian.

Hat sie eine Affäre mit dem aufstrebenden Regisseur, für den sie die PR-Arbeit macht? Der Film kommt bei Kritik und Publikum mittelgut an. Bourbaki, Luzern; Kino Schwyz; Cinepol, Sins (ab 6.1.); Afm Cinema, Stans.

Tiger & Tattoos (Vorpremiere)

Dänischer Animationsfilm. Bourbaki, Luzern: Mi, 5.1., 14.20.

Hinweis

Die Übersicht über alle laufenden Filme inklusive Kinos und Spielzeiten finden Sie am Donnerstag auf der Kino-Anzeige. Bitte beachten Sie die in vielen regionalen Kinos eingeschränkten Spielzeiten an Silvester.

Kino

mer Migranten», sagt ein alter Europäer. Und «Jesus ist für alle da», ein Afrikaner. Sie stehen für ein friedliches Miteinander im Dokumentarfilm des 38-jährigen Italiensers Luca Lucchesi. Stadtkino, Luzern: noch Mittwoch, 29. Dezember, 18.30; Freitag, 31. Dezember, 18.30;